

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 21=41 (1875)

Heft: 7

Artikel: Die Scharfschützen : ihre Entstehung und heutige taktische
Verwendung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94906>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXI. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXI. Jahrgang.

Basel.

20. Februar 1875.

Nr. 7.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50. Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Major von Egger.

Inhalt: Die Scharfschützen. Der St. Gotthard. (Fortsetzung.) Freiherr v. Waldbstätten, Ueber die Verwendung größerer Kavalleriekörper in den Schlachten der Zukunft. Hauptm. Rüdlich, Anleitung zur Anfertigung von Rekognosirungsberichten und Croquis. Genetische Skizze des Lehrstoffes für den Unterricht in der Terrainlehre, im militärischen Planzeichnen und im Aufnehmen. — Eidgenossenschaft: Bundesobst: Militärgesetz; Ernennung der Divisionäre; Infanterie-Rekrutenschule. — Verschiedenes: Der Reiterangriff des k. k. Altmelkfeld v. Wehlschheim in der Schlacht von Custoza am 24. Juni 1866.

Die Scharfschützen.

Ihre Entstehung und heutige taktische Verwendung.

Wir verdanken die Entstehung und Organisation unserer Waffe Oberst Salomon Landolt von Zürich, welcher dieselbe zuerst im Jahre 1771 definitiv eingeführt und deren Einverleibung in die Armee bewerkstelligt hatte. —

Die Ansicht des Schweizervolkes, es sei diese Waffe eine sogenannte Nationalwaffe, muß deshalb als Vorurtheil bezeichnet werden und wird dieselbe auch in der That vom Auslande theilweise bestritten, erhält sich aber dessenungeachtet bei unserm Volke fort und gewinnt durch historische Ueberlieferungen stets neue Nahrung. —

Oberst Landolt, in vielen Beziehungen eine etwas originelle Persönlichkeit, hatte die meisten Staaten von Europa durchreist und deren Armeen zum Gegenstande seines speziellen Studiums gemacht. — Nach seiner Rückkehr in die Schweiz traf er unsere Miliz in einem traurigen Zustande. — Es waren nicht mehr jene Schweizer, deren Namen im Auslande berühmt, deren Tapferkeit, Kriegskunst und Ausdauer sprichwörtlich geworden war. —

Oberst Landolt hegte die Idee zur Gründung einer eigentlichen Musterwaffe. — Den 7. April 1769 hielt er in der militärisch-mathematischen Gesellschaft in Zürich einen Vortrag über dieses Thema und sprach sich u. A. in folgender Weise hierüber aus:

„— Die „grünen Jäger“ haben die Bestimmung: Eine leichte Truppe zu sein, zum besondern Vortheile und Nutzen unserer Armee, insofern sie die übrige Infanterie und Kavallerie in ihren Convois und Fouragirungen bedecken, den Marsch der Kolonne mittelst Rekognoscirungen nach Kräf-

ten schützen, die wichtigsten Terrainabschnitte dabei besetzen, den Gegner in beständigem Respekt erhalten, und den eigenen Truppen erstaunliche Mühen und Strapazen ersparen sollen — — —“

Auf Landolts Vortrag hin erteilte die Regierung von Zürich, von der Richtigkeit der darin enthaltenen Ideen überzeugt, Oberst Landolt ungesäumt die Bewilligung zur Organisation einer solchen Kompagnie. — Entgegen der damals herrschenden Gewohnheit, den Milizen mit einer Menge glänzender, theilweise nutzloser Kleinigkeiten auszustatten, bestand die Ausrüstung dieser ersten Scharfschützen in dunkelgrüner Uniform mit schwarzen Knöpfen, schwarzes Lederzeug, nebst rundem Hut mit Federbusch. — Statt des später eingeführten schweren Standstuhlers, bestand die Bewaffnung in einer bloß acht Pfund schweren Kugelbüchse. —

Eine beträchtliche Anzahl junger Leute, vorzugsweise reiche Bauernsöhne bildeten den Bestand der Truppe, welche ihre Equipirung zum größten Theile aus eigenen Mitteln zu bestreiten hatten. Mit Eifer und Liebe zur Sache wurden die Exercitien betrieben, so daß bei einer ersten Uebung in Mümlang 1771 allgemeines Erstaunen über deren unerwartete Leistungsfähigkeit, präzises Schießen und lebhaftes Auftreten im Ganzen sich zeigte. — Ungesäumt wurde zur Organisation von weitem vier Kompagnien geschritten, welchem Beispiele zuerst Zug, dann die meisten übrigen Kantone folgten.

Von da an finden wir nun die Schützen in allen jeweiligen Uebungen bis zur französischen Revolution als leichte Truppe verwendet, bei Ueberfällen von feindlichen Munitions- oder Proviantkolonnen, beim Angriff der gegnerischen Vorder- oder Nachhut, ferner bei Rekognoscirungen zc. zc., in den Uebungslagern von Mümlang, Klöten, Sihlfeld und Bollschhofen in den Jahren 1773, 1775 und 1781, und es mag unstreitig deren Leistungs-

fähigkeit bedeutenden Einfluß auf die Entwicklung der übrigen Infanterie beigetragen haben. —

Aber diese Auszeichnung beschränkt sich nicht bloß auf friedliche Manöver, auch im Kriege erwarben sich die damaligen Schützenkorps blutige Lorbeeren, so im Gefechte von Lengnau, am 2. und 5. März 1798, ferner bei der Vertheidigung Nidwaldens im September gleichen Jahres und als helvetische Truppen auf Seite ihrer frühern Gegner, der Franzosen, kämpfend, finden wir auf mehr als einer Seite die Schützen ehrenvoll erwähnt. — Ich erinnere an das Gefecht bei Frauenfeld, 25. Mai 1799 und ihrer rühmlichsten Waffenthat bei Dettingen 1799. — Leider aber wurde gerade diese letztere zu ihrem Verderben verwertbet! Nebst allen möglichen Künsteleien erhielten sie auch eine viel zu schwere Bewaffnung, wodurch dann schließlich ihr ursprünglicher Charakter als „leichte Truppe“ verloren ging und man sie füglich als Positions-Infanterie hätte bezeichnen dürfen. — So ging die Absicht ihres Schöpfers, Oberst Landolt, und somit auch ihr eigentlicher Zweck total verloren. —

Gehen wir über zu den Schützen der neuern und Neuzeit, so finden wir, daß die heutige Kriegführung neben der sog. Linien-Infanterie noch eine Elite-Infanterie verlangt. Dieselbe soll im gegebenen Moment, nach Verfügung des Divisionsführers, in das Gefecht eingreifen und zu besondern Aufträgen (Detachirungen, Streifkommando's u. s. w.) verwendet werden.

In den letzten Kriegen finden wir viele Beispiele, daß Elitekorps, ausgezeichnet durch vorzüglichere Führung und höhere, individuelle Intelligenz des gemeinen Mannes, stets mit Vorliebe zur Lösung einer gegebenen Aufgabe verwendet wurden.

Wohl sind die Scharfschützen früherer Zeiten aus der Armee verschwunden, wohl haben sie ihren frühern Rang als Spezialwaffe eingebüßt und mit Recht, denn ihre Taktik ist die nämliche der gesammten Infanterie, aber dessenungeachtet sind noch heute Elitetruppen der letztern unentbehrlich, möge man sie nun heißen, wie man wolle. So hat:

Preußen per Armeekorps 1 Jägerbataillon, wobei bei der Garde noch ein Schützenbataillon hinzukommt.

Frankreich seine Chasseurs à pied und Zuaven.

Rußland besitzt 7 Schützenbrigaden.

Oesterreich die Feld- und Kaiserjäger.

Spanien die Cazadores.

Italiens bewährteste und tüchtigste Truppe sind, wie Jedermann bekannt, die Bersaglieri, welchen jedenfalls der Löwenantheil an den spärlichen Lorbeeren von 1859 gebührt, und wie wir aus Nr. 49 und 50 der „Schweiz Allg. Militär-Ztg.“ entnommen haben, ist den 15. Oktober 1872 die Organisation von Alpen-Kompagnien beschlossen worden. —

Wenn demnach Armeen, welche sich einer Dienst- und Instruktionszeit erfreuen, welche mit der unsrigen in keinem Verhältnis steht, diese Institution konserviren und sogar deren Neuschaffung für nö-

thig erachten, um wie viel eher sollte dies nicht bei unserer, leider nur mangelhaft ausgebildeten Armee nothwendig sein?!

Unterscheiden sich also heute die Schützen nicht mehr durch eine nur ihnen eigenthümliche Bewaffnung, so sollen sie sich doch vor der übrigen Infanterie durch die Durchführung zerstreuter Gefechte vortheilhaft auszeichnen.

Es ist selbstverständlich, daß neben persönlichen Fähigkeiten hierzu in erster Linie militärische Heranbildung beansprucht werden darf und muß, und es ist selbstverständlich einleuchtend, daß die uns kärglich zugemessenen 45 Tage Instruktionszeit hierzu nicht ausreichen, daß also, wenn die gegenwärtigen Leistungen unserer Schützen den Erwartungen, welche unter andern Verhältnissen mit Recht an dieselben gestellt werden dürften, nur unvollständig entsprechen, der Tadel des unerbittlichen Kritikers ein getrennter sein soll. —

Daß die Schützenwaffe indessen auch in neuester Zeit ihrem alten, bewährten Namen Ehre einzulegen weiß, beweist die rühmliche Auszeichnung, mit welcher sie Herr General Herzog in seinem Bericht über die Grenzbesetzung 1870—71 beehrt. —

Er äußert sich folgendermaßen:

„Die Scharfschützen haben mit wenig Ausnahmen sich in jeder Beziehung als Elite-Truppe bewährt, und man darf erwarten, daß diese Truppe sich mehr und mehr der Auszeichnung würdig zeigen wird, welche ihr Bewaffnung und Uniform verleiht.“ —

Wahrlich ein Urtheil, welches jener bekannten Prophezeiung neuesten Datums, die innerhalb zwanzig Jahren die Auflösung und Bestattung des letzten Schweiz-Scharfschützen voraussieht, etwas zu stark kontrastirend gegenüber steht!

(Schluß folgt.)

Der St. Gotthard.

Von J. v. Scriba.

(Fortsetzung.)

Der 26. September.

Gefechte an der Reuß. Am frühen Morgen nahm Recourbe die schon erwähnte Flankenstellung auf dem linken Reußufer ein, ließ die Brücken bei Erstfeld und Attinghausen zerstören und stellte vor der von Seedorf auf dem rechten Flußufer seine Avantgarde auf. Somit stand er drohend in der unmittelbaren Flanke Suwarows', sobald dieser Altorf erreichte, sperrte ihm das Vordringen längs des linken Seeufers gegen Luzern, hatte den eigenen Rückzug auf Unterwalben gesichert und beherrschte den See mit seiner Flotille.

Suwarow, der schon in der Nacht von Wasen aufgebrochen, bei Amsteg mit Aussenberg zusammengestoßen und gegen Mittag in Altorf eingetroffen war, erkannte seine trostlose, verzweiflungsvolle Lage, in die ihn Leichtsinns und Unwissenheit gestürzt, auf den ersten Blick. —